

Predigtdienst

15. Sonntag nach Trinitatis

1. Könige 17,10-16

HINGABE BRINGT LEBEN

10 Elia machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke!
11 Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! **12** Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei auf-gelesen und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. **13** Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. **14** Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. **15** Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. **16** Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er geredet hatte durch Elia.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Empathie, Mitgefühl ist eine sehr häufig genannte und geforderte Eigenschaft in unseren Tagen.

Wer mit dem Leid von Menschen zu tun hat oder die Zwischentöne hören möchte, die jemand in einer schwierigen Situation vermittelt, braucht zumindest ein wenig davon.

Aber auch Gott sucht sensible Menschen. Menschen, die sich anrühren lassen vom Leid anderer. Menschen mit Empathie, Mitgefühl.

Die Witwe von Sarepta aus der Lesung des heutigen Tages ist so ein Mensch. Ihr geht es sehr schlecht. Sie ist arm und hat keine Hoffnung mehr für die Zukunft.

Aber das hat sie auch sensibel werden lassen für andere, die ebenfalls in Not geraten sind. – Sie selbst muss um ihr Leben bangen und hat trotzdem ein offenes Herz für jemanden, der müde und hungrig ist.

Mit ihm von dessen wahren Identität sie zunächst keine Ahnung hat, teilt sie das Letzte, was sie hat. – Nicht nur einen Teil, sondern alles.

SICH GANZ VERSCHENKEN KÖNNEN

Wie sollen wir das verstehen? – Ist das klug?

Sollte die Witwe das Letzte, was sie hat, nicht lieber für sich und ihren Sohn zusammenhalten?

Ich denke, die Schrift möchte uns hier auf eine Haltung aufmerksam machen, auf die es in unserer Beziehung zu Gott ankommt: Die Hingabe.

Ich soll Gott nicht irgendetwas von mir zur Verfügung stellen – eine mehr oder weniger große Spende, eine gute Tat, einen ehrenwerten Vorsatz –, sondern alles, meine ganze Persönlichkeit.

Will sagen: Im Grunde genommen sollen wir nachahmen, was Gott an den Menschen getan hat. Auch er hat nämlich nicht irgendetwas uns geschenkt – seine Gebote, sein Wort, seinen Bund –, sondern sich selbst in seinem Sohn Jesus Christus.

Dazu ist es wichtig, dass ich akzeptiere, dass Gott mich besser kennt als ich mich selbst; dass ich einsehe, dass ich ihm mehr vertrauen kann als mir und meinen schwachen Kräften; dass ich erkenne, dass es nicht darauf ankommt, meinen Willen durchzusetzen, sondern seinen Willen zu tun.

HINGABE AN GOTT ALS GEWINN DES LEBENS

Diese Haltung birgt eine tiefe Wahrheit. – Wer es versucht wird entdecken: Die Fähigkeit, loslassen zu können und nicht alles von sich selbst abhängig zu machen, führt zu einer überwältigenden Gelassenheit.

Wer sich auf diese Weise Gott ganz überlässt, der wird nicht willenlos. Er wird keine Marionette in der Hand Gottes ohne Selbstbestimmungsrechte. Vielmehr kann er aus einem tiefen Vertrauen heraus leben, gelassen mit den Sorgen und Nöten seines Lebens umgehen. – Was für ein Gewinn!

Gerade Jesus, unser Herr, macht immer wieder auf dieses Paradoxon aufmerksam: Wer sein Leben hingibt, wird es gewinnen; wer es aber in egoistischer Manier ohne Rücksicht auf Verluste für sich behalten will, wird es verlieren.

Und so zeigt uns die Witwe von Sarepta genau dies: Hingabe an Gott bedeutet nicht Verlust, sondern Gewinn! „Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht.“

LOSLASSEN MACHT FREI

Gewiss: Die Hingabe an Gott kann manchmal auch ganz konkrete, materielle Züge annehmen, wenn man an die Menschen im Evangelium und in der Geschichte der Kirche denkt, die - wie Franz von Assisi - ihr Vermögen weggegeben haben und dadurch erst glücklich geworden sind.

„Geld allein macht nicht glücklich“, heißt es – nun, vielleicht sagen wir das manchmal einfach nur so daher – vielleicht ergänzen wir: „Geld macht nicht glücklich, aber es beruhigt.“ – Doch selbst das würde ich in unseren Zeiten bezweifeln.

Glücklich, frei und unabhängig ist nach der Botschaft des Evangeliums erst, wenn wer gelernt hat, dass man letztlich sein Glück nicht „erarbeiten“ kann, sondern sich schenken lassen muss.

Ein „Leben in Fülle“ ist uns in Jesus verheißen – das bedeutet eben nicht ein „Leben in Saus und Braus“ oder mit allen möglichen Annehmlichkeiten, sondern ein Leben, das erfüllt ist von Liebe, Vertrauen, Dankbarkeit und Freude. – Und man gewinnt es paradoxerweise, je mehr man gelernt hat loszulassen.

Die Witwe von Sarepta hat gelernt loszulassen und ist deswegen ein Vorbild für den Glauben. Sie legt ihr Schicksal in die Hände des Propheten Elija, von dem sie glaubt, dass er mit Gott in Verbindung steht. Und dadurch gewinnt sie das Leben.

Es sind Gestalten wie diese Witwe, die uns zeigen können, wie man mit Verlusten umgeht und was Hingabe bedeuten kann – voller Empathie, voller Hingabe für die Not anderer und das Wirken Gottes im eigenen Leben.

Amen.

Lieder:

Eingangslied:	Lobet den Herren, denn er ist sehr	ELKG 199,1+2
Zwischengesang:	Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut	ELKG 284,1+3
Nach der Predigt:	Auf meinen lieben Gott traue ich	ELKG 289,1+2
Zur Bereitung:	Kommt mit Gaben und Lobgesang	Co+Si 235,1+3
Schlusslied:	Amen zu aller Stund sprech ich	ELKG 289,5

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Hinweis: Es werden stets nur die Manuskripte wiedergegeben; es gilt jedoch das gesprochene Wort!